Englischer Hohn über Amerika.

Bei der Liebesfeier, die in unse- rem Lande von einem großen Teil der Presse und leider auch von offizieller Seite England gegenüber an den Tag gelegt wird, sollte man annehmen, daß die Engländer nur Worte des Lobes für Amerika hätten. Dies ist indessen ein Irrtum. Auch die Allirten sind mit Amerika nicht immer zufrieden, und das man besonders in gewissen Kreisen Englands uns keineswegs freundlich gesinnt sind, geht aus einem Artikel der Londoner Wochenzeitung „New Age“ hervor, der wir Folgendes entnehmen:

„Nimmer mehr dringt die Ueberzeugung durch, daß die Vereinigten Staaten das Unvermögen, auf der Welt eines großen Ereignisses in der Weltgeschichte zu sein, sehr teuer zu stehen kommen wird. Man giebt da und dort zu, daß die Amerikaner sich eine Zukunft voll der Berachtung und des Hohnes geschaffen haben, der ihnen von allen Nationen Europas entgegengebracht wird. Denn sie haben es fertig gebracht, allen Kriegführenden zu misfallen und zugleich vor den Neutralen in einem seltsam unangünstigen Licht dazustehen. Die Verbündeten sind unzufrieden mit einer Neutralität, die auf dem Profit beruht und mit dem Schwanden des Profits ebenfalls verschwinden könnte. Die Mittelmächte sind überzeugt, daß sie von den Amerikanern falsch beurteilt und falsch verstanden werden, und daß sie ihnen nie etwas recht machen können.

Diese unbefriedigende Stellung der Vereinigten Staaten ist nichts anderes, als das Spiegelbild des inneren Chaos der großen Republik. Wilson begrüßt den Ausbruch des Krieges mit einer Neutralitäts-Erklärung. Diese Erklärung konnte alles und nichts bedeuten; je nachdem; auf jeden Fall erparste sie dem amerikanischen Volke die unangenehme Aufgabe, nach Prinzipien zu handeln. Und schließlich bot diese fromme Erklärung Wilsons jedem die Möglichkeit, aus den Schwierigkeiten Europas den fettesten Profit herauszuschlagen.

So lange die Allirten die Meere beherrschen, ist aber keine Möglichkeit vorhanden, nach beiden Seiten hin Profit zu machen. Und hieran scheiterte die „Neutralität“. Deutschland war ganz kalt gefallt; das Vorfahren von Geld und Waffen wurde eine Parteiliche, und so gesplitterte dieser Vindictisch-Staat, wie er im Secessionskrieg gesplittert war. Zum Anlaß kam noch die Thatsache, daß Wilson'sche „Neutralität“ ermittelte, als sie gemeint war. Rasch legte der deutsche Streit ein, der sein lautes Echo in der Volkstiefe Wilsons an den Kongress fand: der Streit darum, was ein Vindictisch-Bürger und was ein Volkbürger sei. Der Präsident sprach als erster von einem „Vindictisch-Bürger“, womit er jene bezeichnete, die mit seinen Sympathien für die Kriegführenden nicht übereinstimmen.

Die Deutsch-Amerikaner hatten vielleicht eine eingeborene Neigung dazu, irgendwie die Theorie der Neutralität mit der Praxis der Thatsachen in Einklang zu bringen. Diese krankhafte Sucht nach einer Vermählung von Theorie und Praxis mußte auf jeden Fall in einem Lande erzielen, das die Kunst, Prinzipien zu ignorieren, zu einer Höhe gebracht hat, von der selbst die so mania metaphysische Briten zurückfleh. Die ausgebrochenen Geheime ermordeter Prinzipien sind die stierenden Bruntsteele in den Schranken des Vindictisch-Amerika. Aber es kam noch schlimmer: man verachtete die Pro-Deutschen nicht als Beutenden, sondern man denunzierte sie als Hochverräther! Treue zu dem Vindictisch-Amerika war synonym geworden mit Treue für die Verbündeten. ... Und damit entwickelte sich eine Lage, der weder die „Gerechtigkeit“ Wilsons, noch der „Republikanischen Tag“ Roosevelts gewachsen sind.

Erfindische oder harmlose Kommentatoren veruchten, den Beweis daß Wilson ebenso gegen die Pro-Deutschen wie gegen die Pro-Engländer gesprochen habe — aber Niemand nimmt solch Harmlose ernst. Was für Vorrechte den Verbündeten auch immer gewährt werden mögen, stets werden sie mit der heiligen Formel der „Neutralität“ gerechtfertigt; während andererseits jede Geiste der Deutsch-Amerikaner als eine Verge- waltigung dieser Formel gebühret wird. Dieser Zustand wurde durch Wilson noch verschärft. In dem Augenblick, in dem er seiner Ueberzeugung Ausdruck verlieh, daß das Pro-Deutschtum unvereinbar sei mit einem guten amerikanischen Bürgerstum, in diesem Augenblick ist in der Umwidmung der Vereinigten Staaten ein Wendepunkt eingetreten. Denn von nun an taum man nicht mehr an der Thatsache vorübergehen, daß wir es in Nordamerika mit zwei Nationen zu thun haben, von denen die kleineren Vindictisch-Nationen dabei ganz zu schweigen. Deutsch-Amerika ist von der Politik eines Landes er- kommunistet worden, zu dessen Ent- wicklung es in hohem Maße beigetragen hat. Die derart mit Diktas- mus Bedachten erklären empört, daß dies etwas in der Kategorie der Ver- gesätsche der Vereinigten Staaten sei; ihre Gegner streiten dies mit der Wiederholung der Lüge ab, daß

sie nichts anderes verlangten als lokale Bürger einer amerikanischen Republik. Die Wahrheit ist, daß man in der Hoffnung, sich durchzu- wurseln, einen Ufas erließ, der das Pro-Deutschtum vom Staate verbannte. Dies mag in anderer Weise kurz dahin formuliert werden, daß die Vereinigten Staaten, soweit dies Deutsch-Amerikaner angeht, mit Deutschland Krieg führen. Amerika- nisches Pro-Deutschtum ist ein ebenso unverzeihliches Verbrechen gegen den Staat, wie es das Pro-Deutschtum eines Engländers für die Regierung der Verbündeten sein müßte. Die Deutsch-Amerikaner sehen sich im Kriege mit Amerika, weil Deutschland Krieg mit England führt. Ihre dro- allirten Landsleute sind seit 18 Wo- chen mit der sicheren und unterhal- tenden Aufgabe beschäftigt, Deutsche mit ihren Wäulern zu tödten, was sie in einer so wilden und überaus blut- rünstigen Weise thun, wie man sie nur bei den Männern im Schützengraben zu finden vermag. ... Nebenbei mag beachtet werden, daß die begehrtesten Pro-Allirten die Nachkommen jener sind, die früher nicht damit zauderten, gegen England zu kämpfen. Ohne Zweifel glauben die zahllosen Apostel des Anti-Deutschtums, die in ihrem unwissenlichen Goh gegen alles Deutsche den wüthenden Gassen-Journalismus Englands übertrifften haben, daß sie „gute“ neutrale Amerikaner seien. Für jene intelligenten Menschen ist es jedoch schwer, diesen Glauben zu theilen. Wenn nur ein Viertel des- jenigen wahr wäre, was diese „guten“ Amerikaner auf ihr Gewissen hin für wahr ausgehen, so müßte ihr Platz in den Schützengraben von Fländern sein.“

Die armen Engländerinnen.

Von Hedwig von Buttamer.

Wir Frauen in Deutschland sind erstlich davon durchdrungen, daß der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen als schwere Last auf unsere Schultern liegt. Aber, wenn man dem Journal des Debats darin folgt und trauen darf, haben es die Engländerinnen viel schlimmer als wir. In Deutsch- land hat sich während des Krieges die Stellung der Frau noch mehr gehoben, und der Mann begegnet ihr mit er- höhter Achtung und Anerkennung. In England spüren sich zur Zeit, da das Patriarchat die britischen Männer packte und sie aus Furcht vor der Wehrpflicht rettungslos in die liebend geöffneten Arme der heiratshälftigen Weiblichkeit trieb, eine ähnliche Stei- gerung in der Bewerthung der Frau vorzubereiten. Das ist ein schnell ver- flüchtiger, holder Wahn gewesen! Das französische Blatt meldet von einer all- gemeinen, stürmischen Entrüstung, die weite Frauentreife erfüllt, es berichtet sich echi Pariser Journalisten, daß täg- lich Hunderte von Protesten, Bescher- den und Gesuchen bei der Regierung eingegeben, in denen das ganze Geschlecht sich in durchaus nicht immer zarten Wendungen dagegen verarbeit, daß ihm von Regierungswegen folgendes ein Stempel aufgedrückt wird: Du bist alt! Denn — und damit haben wir des Pudels Kern — die Regierung hat zur allgemeinen Kenntnis ge- bracht: Frauen, die das 40. Lebens- jahr überschritten haben, sind als nicht mehr im Vollbesitz ihrer Lebenskraft anzusehen und daher in industriellen Kriegesbetrieben nicht anzustellen. Ein- gelagte Banken haben die Grenze sogar noch tiefer gezogen.

Da ja nur die arbeitende Frauen- welt von dieser Maßnahme betroffen wird, hat die Sache unlegbar ihre so- zial folgende und erste Seite, das Zeitungsblatt des verständigstoll- grübelnden Ententebruders stellt sie aber so dar, daß man annehmen kann, die gesammte englische Weiblichkeit sei mit dem Regierungserlaß der fürderlichen Scheidungszahl 40 retungs- los verfallen!

Es gibt ja doch heutzutage gar keine „alten Frauen“ mehr! Wie kann eine Regierung nur so ungalant sein, daß einfach mit einem Federstrich unzu- schuldig, was die Frauen sich so mühs- sam und sorgfältig aufgebaut haben, das lustige Schloß unverwundlicher Jugend! Früher, ja, da war es ganz etwas anderes! Da überlegte die Frau, sobald die Kinder nur etwas herange- wachsen waren, ob sie auch noch diese oder jene lebhafte Farbe tragen dürfe, schließlich blieb sie mit 30 Jahren schon an silbergrau oder braun- hängen und das Kaputtbüchchen mit dem Bindband unter dem Arm er- schöpfte den mütterlich behaglichen Ein- druck der nicht durch Massage oder Sport salant erhaltenen Figur. Wenn dann die Tochter eingekleidet wurde, gilt die Mutter unmerklich und ohne noch viel Bedens von sich zu machen in das frühe Altsein hinüber — die 40 war ihr keine Grenze, nur eine Stufe auf ihrer Lebensbahn, die sel- ten noch eine Steigung aufwies. In England war das Altsein von jeher nicht etwas so Selbstverhöhn- liches wie bei uns. Die englischen- lungen Mädchen werden von der Elter- liche der Mütter viel länger im Bad- schichter festgehalten. Als ich in

Wales war, liefen drei der Hausbö- der — es waren ihrer neun, die Gott sei Dank nicht alle zu Hause waren! — trotz 20, 19 und 17 Jahren noch in völlig kurzen Kleidern und mit offenem Haar herum und brachten bei späterem Besuch auf unserm Gut in der Markt durch diese Anzahl die Her- ren in Verlegenheit, die nie wußten, ob sie Kinder oder Damen vor sich hat- ten. Die englischen Mädchen betrahen auch viel später als die deutschen, ohne das Gefühl als etwa Dreißigjährige zu haben: Gottlob, ich bin verstorbt, wie es bei uns, wenn auch nach außen abgeleugnet, manches älteste Mädchen wohl empfindet. Sie verhalten sich meist weniger schnell, da die Erziehung ja viel mehr Werth auf körperliche als auf geistige Entwicklung legt — um so begreiflicher erscheint daher die Empörung der Engländerinnen über die Bestimmung der Regierung: Die Frau von 40 Jahren ist alt!

König Edward, dem Frauenfeind, erzählt man nach, daß er, um sein Urtheil über eine Frau befragt, kurz an- wortete: „Well, she is fat and forty!“ Damit war sie für ihn erledigt. Also auch ihm hinterließ die 40 bei einer Frau einen bitteren Nachgeschmack, und der ganze Ehrgeiz der englischen Schönen gipfelte in dem Wunsch, vom König Salomons nicht für „on the wrong side of forty“ (auf der falschen Seite der Vierzig) angesehen zu wer- den. Das leichsinnige Wort aus ei- nem bekannten Lustspiel, gesprochen von einem Weibchen, das seinen füz- mifischen Liebhaber vertritt: „Sedzig Jahre werde ich wieder, d e n Geburts- tag feiern wir — aber Vierzig! Das werde ich nie!“ ist ihnen allmäh- lich Richtschnur geworden — und — seien wir nur ehrlich, viel anders ist es bei uns auch nicht gerade. Seit Karin Michalis den Top der Frau von vierzig Jahren“ sah und das Schlagwort vom „gefährlichen Alter“ prägte, traten die Männer der Frau dieses Jahres mit einer gewissen ge- rühten Spannung gegenüber, die mit Angriff und Abwehr ebenso rech- net wie mit Sieg und Niederlage, und das weibliche „junge Mädchen“ läuft in der Gesellschaft mandesmal Gefahr, neben der reifen Frau unbedacht bei- seite stehen zu müssen. Diese Bevor- zugung trat in englischen, und noch mehr in französischen Gesellschaften, allseitig viel trasser in Erscheinung als in Deutschland, und das Journal des Debats schildert denn auch mit großer Breite die Empörung der Frauen, die plötzlich so offensichtlich hinter die jungen Mädchen rangiert werden, nur, weil sie älter sind! Es ist wirklich hart, sie können doch nichts dafür, daß sich Fäulden und Vinten ge- sen, die das Leben mit scharfem Griffel in die Gefäße grabt. Nimm den Demos, die bekannte Lebens- und Liebeskünstlerin, von der ein Zeitgenosse sagte, daß sich die Liebe noch in den Augen ihrer Stirn verhalten sollte, sprach einmal das echt weibliche Wort: „Hätte ich mich mit dem Schöpfer beraten dürfen, als er das Menschengeschlecht schuf, so würde ich ihn gebeten haben, die Nungeln unter- halb der Ferse anzubringen!“ Also mürwend — denn das niedliche Red- derschen zwischen Weinbeere und Rosine.

Rosinen, du bist schrumpelig! Schade nicht, mein Kind! Süßer sind Rosinen, wenn sie schrumpelig sind!“ ist, auf Frauen angewandt, doch nur ein schlechter Trost. Ueberhaupt — wenn man auch, mit dem ententebrü- derlichen Blatt für diesmal vereint, über die armen, geplagten Engländer- rinnen zu spotten geneigt ist, im Grunde kann es als Frau, die auch schon — ich will es nur vertragen — „on the wrong side of forty“ steht, den Frauen ein gewisses Mitgefühl nicht verlagern.

Ich sehe in dieser ganzen Pleaserei — das sei betont, um Mißverständ- nissen vorzubeugen — immer von der er- staunlichen sozialen Seite ab, die für die arbeitende Frau bei der Sache in Frage kommt, und bleibe absichtlich an der Oberfläche der Dinge und der Masse. Also wie gesagt, ich fühle mit ihnen! Mit Anmut alt werden, ist heute, wo selbst die Großmütter trage- rüchchen und schiefe Hüden tragen, noch viel schwerer, als je! Und schließ- lich, es sind doch am Ende mehr un- sere lebenswürdigen Fehler, mit denen wir die Herzen erobern, als unsere großen Tugenden. Die letzteren kom- men mir vor wie Goldstücke, die man nach einigem Ueberlegen ausgibt, wäh- rend anmutliche Schwächen der Scheibenlunge gleichen, die wir ohne Befinnen in Umlauf setzen. Von sol- chen Gesichtspunkten betrachtet, er- scheint auch uns die Empörung der — armen! Engländerinnen nicht ganz un- berechtigt. Weichst tröstet sie das französische Wortspiel vom Unter- schied des Alters beim Manne und bei der Frau: l'age de son corps, la femme de son coeur — (der Mann altert im Körper, die Frau im Herzen) und das Alter des Herzens steht entschieden eine längere Jugendfrische voraus, als das Alter des Körpers unbedingt erfordert.

Auf gewisse Fragen erhält man nur dann Antwort — wenn man sie nicht stellt.

In der Kampffront. In der Neuen Zürcher Zeitung schreibt ihr Kriegsberichterstatter Karl Müller nach Mittheilungen eines bayerischen Artillerieoffiziers: In der deutschen Kampffront ist eine neue Kriegsindu- strie, man kann sie Schützengraben- industrie nennen, entstanden. Aus den Schrapnellbeuteln, die die Franzo- sen herüberbringen, gießen die Deut- schen Bleisoldaten. Die Formen dazu lassen sie sich aus Deutschland kom- men. Andere feilen aus Granatplit- tern hübsche, kunstvoll geformte Brief- schieber oder Kalzimeter. Wenn dann diesen Industriearbeiten im Schützengraben oder Unterland umweilen der „Nothstoff“ ausgeht, so erhebt sich ein lustiges Streben. Wir sollten doch den Franzosen sagen lassen, sie möch- ten uns wieder einige Schrapnell- herüberreichen, meint der eine, der Bleisoldatengelehrer. Nein, Granat- schieber sollen sie senden, erwidert der andere, der Granatist von Briefschrei- ber. Der Humor ist unerschöpflich in seiner. Und es ist wohlthätig. Von einer noch hübscheren Episode wurde mir in Metz erzählt. Man erinnert sich, daß zwischen den sich aufeinander- gegenüberliegenden deutschen und französischen Schützengrabenbefestigun- gen an manchen Orten eine fast ge- heimliche Unterhaltung und Kamerad- schaft entstanden war, die hier und da zu weit ging, so daß beiderseits Verbote erlassen wurden. Eine gegen- seitige Unterhaltung aber ist nicht verbotener und nicht verboten: das ist die Pflicht im Schützengraben. Da- von eine ollerliche Probe. Zu einer deutschen Stellung liegt, hart vor der französischen Linie, ein Offizier, der ein ausgezeichneter Gelehrter ist, und seinen deutschen Kameraden oft in sei- nen Unterland oder im Schützengra- ben seine Weisheit ausstößt. Dann wird auch drüben stille und die Franzosen hören den wunderbaren silängen, die der Deutsche seinen Sat- zen entlockt, mit gespanntem Ohr zu. Einmal, wie der Deutsche wieder ein- stausert gibt, rufen die Franzosen her- über: „Jouez-vous la Marcellaise, si vous plait“. Und der Deutsche spielt das französische Nationallied, denn die Franzosen jubeln Beifall flastend. Dann aber geht der Deut- sche über in die Weise des „Deutsch- land, Deutschland über alles!“ Und die Franzosen sind so artig, auch die- sen Stücke ihren Beifall zu zollen. Es ist tröstlich, zu wissen: Menschen blei- ben doch immer Menschen, auch im Kriegsorden.

Trommelfeuer und Luft- zermalmung. Bei der immer von neuem aufgenommenen Erörterung, ob der Krieg einen Einfluß auf das Wetter ausübt, ist natürlich die Frage von großem Belang, ob das Artillerie- feuer die Luft in dem Maße zu erwär- men vermag, daß dadurch meteorologi- sche Veränderungen herbeigeführt werden können. In einem kleinen Beitrage im jüngsten Heft des „Prometheus“ geht nun Habdies dieser Frage in in- teressanter Weise rednerisch zu Leibe. Dabei geht er von der Angabe aus, daß beim letzten großen Durchbruch- versuch der Franzosen in der Gham- pagne etwa 100.000 Granaten in vier Stunden verpfeifen worden sein sol- len. Unter der Voraussetzung eines mittleren Kalibers von 15 Zim. mit 1000 Gramm Sprengladung und einem Kam. Treibstoff würden danach 500.000 Kam. Pulver verbraucht worden sein. Nach sachmännlichen Angaben kann man etwa 1000 Kalorien als nach geschätzter Nupleistung abgege- bene, also frei abgehende Wärme für das Kalogramm Sprengstoff anneh- men. Dann haben wir für die 100.000 Granaten zu fünf Kam. Spreng- stoff eine halbe Milliarde Kalorien, die der Erwärmmung der Luft dienen. Nimmt man nun das Gewicht der je- den Kilometer Länge und fünf Kilo- meter Breite und eine darüber lagen- de Luftschicht von 300 Metern an, so kommen 15 Milliarden Kam. Luft in Betracht. Setzt man das spezifische Gewicht der Luft auf 0,6, so erhält man in der Zahl 10,8 Milliarden die- jenige Menge Kalorien, die erforder- lich ist, um 15 Milliarden Kam. Luft um einen Grad Celsius zu erwärmen. Zur Veranschaulichung sei aber nur eine halbe Milliarde Kalorien, und es er- rechnet sich auf diese Weise eine Tem- peraturerhöhung von nur annehmend- emen Zwanzigstel Grad. Nun sind ja freilich die hier zu Grunde gelegten Zahlen zum Theil willkürlich angelegt. Jedemfalls aber erhält man bei ihrer Annahme keine Temperaturerhöhung, die einen merklichen Einfluß ausüben könnte, und die Grundlagen müssen schon sehr wesentlich andere sein, wenn man von einer erheblichen tat- sächlichen Wirkung der Artillerie sprechen wollte.

Regierungs-Anstellungen. Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

WESTWOOD. Neues Heim von 4 Zimmern, Bad, Toilet, Kamin, elektrisches Licht und Heizung für Gas, 71,15, Bedingungen nach Wunsch oder vorzuziehen; feiner Inter- ier, 120x150, Bad 500 feet, ausge- zeichnete Lage, Nähe der besten Schulen, fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

CEVIOT. Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Todes-Anzeigen. Starb am Freitag, den 12. Mai 1916, Morgens um 4 Uhr, in seiner Wohnung, No. 219 Tabor Straße, unter unglücklicher Folge, Peter und Schwester Albert F. Peters, geliebter Sohn von Julia Peters, geb. Zoenig, und des verstorbenen Friedrich Peters, im Alter von 20 Jahren. Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. Mai, Nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle, 1215 E. 12. Straße, nach dem Friedhof bei Greenwald und Galtberg aus. Eine Trauerfeier findet am Sonntag, den 14. Mai, Morgens 10 Uhr, im St. Michaels-Kirche, 1215 E. 12. Straße, statt. Die Trauerreden werden gehalten von den Trauernden Hinterbliebenen.

Starb am Sonntag, den 14. Mai 1916, um 2 Uhr 45 Minuten Morgens, geliebter Sohn von Elizabeth Werland, geb. Koenig, im Alter von 66 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung wird später bekannt gegeben.

Starb am Sonntag, den 14. Mai, um 7:16 Uhr Morgens, in seiner Wohnung, 275 Helen Straße, Wt. Hubert, Theodor Werland, geliebter Sohn von Elizabeth Werland, geb. Koenig, im Alter von 66 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung wird später bekannt gegeben.

Starb am Sonntag, den 14. Mai, um 7:16 Uhr Morgens, in seiner Wohnung, 275 Helen Straße, Wt. Hubert, Gustav Henry Meier. Beerdigung am Dienstag, Nachmittags um 2 Uhr.

WITT & CO. Leichenbestatter. Office: 1312 Elm Str.; 3020 Madison Road. Phone: Canal 280; Alibi 264-2.

Hamilton County Commissioners Office. Hamilton County, Ohio, 15. April 1916. Veröffentlicht nach dem Gesetz vom 1. April 1916, für den Verkauf von Bonds des Hamilton County in der Summe von dreihundert Tausend (\$300,000.00) Dollars; bezieht sich auf die Bonds des Hamilton County, Ohio, in der Summe von ein (1) bis sechshundert (600) Tausend Dollars, zu begeben am 1. April 1916, einlösbar dreihalb (3 1/2) Jahre nach dem Datum der Ausgabe, zu begeben in der Rate von vier und ein Viertel (4 1/4) Prozent pro Jahr, außer halb- jährlich am ersten 15. Tage des April und Oktober, in jedem Jahr, jedoch, Summe und Zinsen, in der Office der County-Schuldenmeister des Hamilton County, Ohio, am Freitag, den 28. Januar 1916.

Unterhaltungs-Anzeigen. KEITH'S "FOUR MARX BROTHERS" und andere vorzügliche Attraktionen. Dental College. 276 Cincinnati Dental College, 251-253 West Court Str., nahe Elm. Deutsch erbrochen. Alle Arten zahnärztlicher Arbeiten. Berlangt-Weiblich. Ein gutes Mädchen, um in der Küche beschäftigt zu sein. Rasch. Best. Disposition. Gutm. Ehrgeiz. 2115 Elm. 12-13.

Zu verkaufen - Häuser. WESTWOOD. Neues Heim von 4 Zimmern, Bad, Toilet, Kamin, elektrisches Licht und Heizung für Gas, 71,15, Bedingungen nach Wunsch oder vorzuziehen; feiner Inter- ier, 120x150, Bad 500 feet, ausge- zeichnete Lage, Nähe der besten Schulen, fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

CEVIOT. Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Moerlein's BARBAROSSA. The Christian Moerlein Brewing Co. Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Die Atlas National Bank. hat den Ruf, die sicherste Bank in Cincinnati zu sein. Phone Canal 178.

Cincinnati, Ohio, 4 1/2% 20-40 Jahre Schul- und andere hochgradige Municipal-Bonds. Western German Bank. Phone Canal 178.

PRUDENCIA HAVANA ZIGARREN. THE PETER IBOLD CO., 912 Main St.

Ed. Pinard's Lilac. Parfumerie Ed. Pinard, Department 11, 201 Broadway, New York.

Keith's Four Marx Brothers. Dental College. 276 Cincinnati Dental College, 251-253 West Court Str., nahe Elm. Deutsch erbrochen.

GEO. P. SCHWEITZER, VOLKSBLATT JOB ROOMS. 127 E. 7. Straße. Druckfachen.

Beilangt-Weiblich. Ein gutes Mädchen, um in der Küche beschäftigt zu sein. Rasch. Best. Disposition. Gutm. Ehrgeiz. 2115 Elm. 12-13.

Zu verkaufen - Häuser. WESTWOOD. Neues Heim von 4 Zimmern, Bad, Toilet, Kamin, elektrisches Licht und Heizung für Gas, 71,15, Bedingungen nach Wunsch oder vorzuziehen; feiner Inter- ier, 120x150, Bad 500 feet, ausge- zeichnete Lage, Nähe der besten Schulen, fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

CEVIOT. Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.

Ein in zwei Kammern bestehendes 4 Zimmer in jedem Etage, modern in jeder Beziehung, 2 Bäder, ein großer Balkon, voll- ständig für den Sommer eingerichtet, Preis 5000, Hell und hell, oder ohne einen großen Balkon als Zehnzimmer, nach- fragen: 2638 Glenmore Ave., Phone Warren 2082.